

# Schuhmacher-Fachblatt

Erstsehe die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

## Organ der deutschen Schuhmacher

erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanfragen nehmen Bestellungen entgegen. auch zu beziehen durch die Expedition in Göttingen. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Verlagspreisliste unter Nr. 7114. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile für deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 22

Götting, 31. Mai

1903

### Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

An unsere Bevollmächtigten, Vertrauensleute und Einzelmitglieder, welche Sammellisten für die Birmasener Aussperrung erhalten haben, richten wir die dringende Bitte, diese Sammellisten entweder leer oder mit den darauf geschickten Beträgen unverzüglich an uns zurückzusenden. In den Orten, wo unsere Sammellisten von den Gewerkschaftsstellern zur Ausgabe gelangten, wollen unsere Kollegen ebenfalls für die sofortige Zusendung dieser Listen Sorge tragen. In der Hoffnung, daß vorstehende Bitte allseitig sofort entsprochen wird, zeichnet mit

Kollegialem Gruß  
Der Vorstand.

### Pfingsten.

Es sprach der Geist: Steh auf! Die Luft umblaute  
Ein unerwartet' Nacht, so weilt ich schaute,  
Da brangen reich die Brunnen auf des Lebens,  
Da irrte keine Schale sich verachens,  
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,  
Rein klar war leer und keiner durfte barden.

S. Fr. Meyer.

Der Pfingstgeist erscheint gerade zu rechter Zeit, gerade mitten in der Wahlbewegung, um die Köpfe von Millionen zu erleuchten und ihnen den rechten Weg zu weisen. Und gerade recht kommt der Appell des Pfingstgeistes an die Träger und Jünger der neuen Ideen, hinaus in alle Lande zu ziehen und in allen Sprachen allem Volk das neue Evangelium zu verkündigen. Das geschieht zwar bereits, denn in allen Kulturländern der Erde werden unsere Ideen propagiert, wird der Gedanke der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gepredigt, die Köpfe mit neuem Inhalt erfüllt und soziales Denken und Fühlen gewekt.

Die Wahlbewegung, in der die politischen Parteien ihre Führer und Redner hinaus in das Volk schicken, in der in tausenden von Versammlungen zu Millionen von Männern und Frauen geredet wird, in der die Vertreter der alten und der neuen Weltanschauung einander gegenüber treten und der Kampf der Gegensätze auf der ganzen Linie auch in der Presse tobt, bietet so Gelegenheit, die Werkstätte der Ideen zu erproben und kennen zu lernen. Am rühmlichsten in diesem Weltkampf der Geister ist die sozialdemokratische Partei, die allein die neuen völkervereinenden Ideen vertritt und die daher die Mission hat, den Bestrebungen aller anderen Parteien gegenüberzutreten. Die gute Sache, die auch stets alle Konsequenzen für sich hat, die die Sache des Rechts, der Freiheit und der Wahrheit ist, verleiht ihren Vertretern die höchste sittliche Stärke, den Mut der Überzeugung, die Kampflust und Siegeszuversicht. Wir dürfen immer und überall sagen, was wir wollen, wir dürfen auch immer und überall für das kämpfen, was wir verpredigen, was unser Programm enthält, nicht aber die Segner.

Was wir wollen? Die Erde in ein Paradies verwandeln, das Himmelreich auf Erden schaffen, um alle Menschen glücklich zu machen. Dafür bietet die gütige Mutter Natur schon heute alle Bedingungen und es ist nur eine verfehlte Gesellschaftsordnung, der rohe Egoismus der an deren Aufrechterhaltung interessierten Klassen, die die Schaffung jenes glücklichen Zustandes bisher verhindert haben und weiterhin erschweren wollen. Wir wollen die in der Verfallslosigkeit der einen und dem Reichthum der anderen begründeten vorhandenen scharfen Klassengegensätze aus der Welt schaffen, einen Zustand der wirtschaftlichen und sozialen Gleichheit herstellen und dadurch alles, was Menschenanligend trägt, glücklich machen. Wie heute schon bei den einzelnen die sozialen Ansichten so weit gefäkt sind, daß für sie, für ihr allgemeines wirtschaftliches und soziales Wohlbefinden nicht mehr das wie, sondern das was bestimmend ist, sich also beispielsweise nicht mehr auf eine bestimmte Erwerbstätigkeit konzentrieren, sondern auf die Höhe der Bezahlung ihrer Arbeitsleistung das Hauptgewicht legen, so muß es dahin kommen, daß die Menschen auch in Bezug auf

die Gesellschaftsform gleichgültig werden, dagegen als die Hauptsache die Existenzbedingungen betrachten, die der gesellschaftliche Zustand allen bietet. Darum sagen wir immer und immer wieder, daß die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsordnung, deren ewige Aufrechterhaltung alle besthenden Klassen verteidigen, beseitigt werden muß, da sie nur den oberen Zehntausend ein glückliches Dasein ermöglicht, den unteren Millionen aber das Leben zur Hölle macht und das Glück der einen die Leiden der andern zur Voraussetzung wie zur Folge hat und darum streben wir eine neue auf der Grundlage des Gemeineigentums aufgebaute Gesellschaftsordnung an.

Diesem Endziel dienen auch alle Bestrebungen unserer allfälligen Kleinarbeit wie die großen nationalen und internationalen Aktionen der organisierten Arbeiterschaft aller Länder. Dem Empor der Arbeiter zu wahrer Menschwerdung dienen unsere Bestrebungen nach Arbeitszeitverkürzung und Lohnverhöhung, nach Befreiung von Mißständen in Werkstätten und Fabriken, nach anständiger, achtungsvoller Behandlung, ebenso wie jene nach ernsthaftem Ausbau der sozialen Gesetzgebung, nach einer einschneidenden Sozialreform, nach Befreiung aller Privilegien für die besthenden Klassen durch die Herstellung voller politischer Gleichberechtigung, nach Ausbau der Volkrechte und politischen Freiheit, denn „nur frei lieb ich mein Vaterland!“ sagt der Dichter.

In diesem Lichte unserer Bestrebungen ist auch die „sozialreformerische Tätigkeit“ der bürgerlichen Parteien zu betrachten und zu beurteilen. Sie handeln nach dem Herrschaftsgrundgesetz der Römer „Brot und Spiele“, indem sie den Arbeitern gelegentlich einen Brocken hinwerfen, den diese aber erst noch selber hochheben müssen, wie auf dem Gebiete des Versicherungswesens und indem sie ihnen für Vergnügungen volle Freiheit lassen. Die nichtsozialdemokratischen Arbeiter können bekanntlich turnen, singen, Festumzüge veranstalten, kneten und lärmern, so viel sie wollen, niemand legt ihnen etwas in den Weg, während den organisierten Arbeitern kein Festumzug gestattet und sogar das unschuldige, gesunde, aber sehr wichtige Turnen erschwert wird. Jene zielbewusste Klassenpolitik der besthenden Klassen ohne Unterschied der Partei bekundet sich in jeder gelegentlichen Aktion, so jüngst bei der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, wo man gegen den Ausbau des Unterhaltungswehrens der Arbeitern das für sie viel wertvollere Selbstverwaltungsrecht rauben wollte und tatsächlich auch den jetzigen Zustand verschlechtert hat. Von einem Ausbau der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsbereichs, des Koalitionsrechts, von der Neueinteilung der Reichstags-Wahlkreise, von der Abschaffung des Klassenwahlrechts zu den einzelstaatlichen Landtagen, von einer freiheitlichen Ausgestaltung des Strafrechts, von einer Reorganisation des Militärwesens im Sinne der Einführung des Milizwesens etc. ist keine Rede, davon wollen die bürgerlichen Parteien nichts wissen, weil dadurch ihre politische Machtstellung im Staate etwas geschwächt, diejenige der Arbeiterklasse aber etwas gehärtet würde. Um nun ihrer „ganzen Arbeiterfreundlichkeit“, ihrer „sozialreformerischen Tätigkeit“, die Krone aufzusetzen, haben die bürgerlichen Parteien den Wucherer durch parlamentarische Staatsstreich dem deutschen Volke aufgezungen, um ihm mit der großen Kelle wieder zu nehmen, was sie ihm vorher mit dem Ekelöffelchen gegeben haben.

Man vergeße nur auch in dieser Wahlbewegung gegenüber der berechneten Wichtigkeit der bürgerlichen Parteien mit ihrer „sozialen Gesetzgebung“ nicht, daß deren Anfänge in die Zeit des Sozialistengesetzes fallen, das die Arbeiter vollständig rechtlos gemacht, der nackten brutalen Polizeimilitär ausgeliefert und alle gewerkschaftlichen wie politischen Arbeiterorganisationen, die ganze Arbeiterpresse vernichtet hatte. „Brot und Spiele“ war die Devise des Kurzes mit dem Sozialistengesetz und mit der Versicherungsgesetzgebung. „Brot und Spiele“ waren der leitende Gedanke, als Graf Bismarck erklärte, daß für die deutschen Arbeiter das Wahlrecht und das Koalitionsrecht nicht die große Bedeutung hätten, da für sie die Versicherungseinrichtungen beständen. So der Minister für Sozialreform. Wir wollen aber das eine und das andere, denn wie Herwegh

richtig sagt: „Brot ist Freiheit, Freiheit Brot“.

Gegenüber der raffinierten, auf die Irreführung der Arbeiter berechneten Wahlpolitik der bürgerlichen Parteien möchten wir auch an die wahrhaft goldenen Worte Karl Marx erinnern, daß die Arbeiter nie gegen materielle Vorteile demokratische Rechte preisgeben dürfen! Diese Worte in ein Programm, die Quintessenz der ganzen zielbewußten proletarischen Klassenpolitik. Und daran zu denken, sich dieselben stets gegenwärtig zu halten, ist gerade in dieser Wahlbewegung eine Notwendigkeit. Die Konservativen sind offene Feinde des Reichstagswahlrechts, des Koalitionsrechts der Arbeiter, der Volksrechte und der Freiheiten überhaupt, sie wollen die ausschließliche Herrschaft der Junker und Pfaffen, an deren Befestigung und Erhaltung mitzuwirken dann allenfalls auch noch der Bourgeoisie, dem reichen Bürgertum, gestattet wird. In diesem Bestreben ist die Zentrumsparlei mit den Konservativen zu einem großen Teil, unter Umständen bis auf den letzten Mann einig, und ebenso ist den Nationalliberalen jeder reaktionäre Streich zusutruen. Die bürgerlichen Parteien, welche im Reichstag die Staatsstreich vollführten zur Durchwagung des Wuchererartaris, haben den Befähigungsnachweis dafür erbracht, daß sie zu jeder reaktionären, freisheitsfeindlichen und volkschädigenden Schandtat bereit sind.

Diese Pfingsttage sollen daher ein rechtes Arbeiter-Pfingsten, ein Wahl-Pfingsten sein und auf Spaziergängen wie auf Ausflügen soll jede Gelegenheit zu aufklärender Agitation, zu zweckmäßiger und erfolgreicher Wahlarbeit benutzt werden. Nur wenige Wochen noch, und das deutsche Volk hat darüber zu entscheiden, ob es sich der Rechtlosigkeit, der Entwürdigung und Entrechtung überlassen oder ob es in manchestem Trotz seine Rechte gegen den Feind im Innern verteidigen und auch ferner jeder wirken will, das Heimatland wohllicher und schöner zu machen.

Da heißt es für die vorgeschrittene Arbeiterschaft, am guten Werke als Vorhut mitzuwirken. In die Höhe, auf die Dachstufen und vor allem hinaus aufs Land, um durch das gesprochene und gedruckte Wort dem heiligen Geist der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Bahn zu brechen. Näher und näher rückt die Zeit, von der der Dichter, gegen die Unterdrücker und Dunkelmänner gewendet, singt:

Über kommen wird ein Pfingsten  
Dann wird über euer Haupt  
Und ein Festtag der Geringsten,  
Der des Hochmuts Stamm entlaßt.

Diesen Tag würdig vorzubereiten ist die vornehmste Pflicht der sozialdemokratischen Proletariats und in solcher Erkenntnis rüft es sich in dieser Woche, um gerade am Pfingstfest seinen erprobten Kampfscharen neue Mühen zu zuführen: Bieher aus in alle Welt!

### Aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

(Schluß)

Der Zimmererverband erwirbt zum 1. Juni 1902 mit 23 377 Mitgliedern gegenüber 23 246 in 1901 einen kleinen Zuwachs, aber er zählte 1900 bereits 25 272 Mitglieder, hat also fast 2000 in der Krise verloren. Der Verband hat einen inflativen Vermögensbestand von 1 105 285,12 Mk., die Ausgaben 557 332,13 Mk., der Vermögensbestand Ende 1902 245 769 Mk. Von den Ausgabenposten seien angeführt 378 345 Mk. für Streikunterstützung, 95 631 Mk. für das Verbandsorgan, 41 000 Mk. Gehälter und Verwaltungskosten, 24 000 Mk. Reiseunterstützung, 45 000 Mk. Agitation, 6700 Mk. Unterstüfung von Gemäßigten, 10 000 Mk. für Rechtschutz u. s. w. An den vorgekommenen 63 Streiks waren 6137 Mitglieder beteiligt. In 27 Fällen wurde voller, in 15 Fällen teilweiser, in 17 Fällen kein Erfolg erzielt. Freier Gewerkschaften und Streiks vor, von denen ebenfalls die meisten vollen oder teilweisen Erfolg den Arbeitern brachten.

Der Verbandstag war von 88 Delegierten aus 74 Orten besucht. Aus den Verhandlungen sind zu erwähnen die Diskussionen über den Ausbau des Unterstützungswesens,

wobei es sich um die Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung sowie des Sterbegeldes handelte. Erfreute wurde mit 53 gegen 34 Stimmen abgelehnt, gleichzeitig erhielt aber der Zentralvorstand den Auftrag, bis zur nächsten Generalversammlung weiteres Material zur Arbeitslosenunterstützung zu beschaffen und die Idee derselben zu propagieren. Bei der Krankenunterstützung handelte es sich um die Verschmelzung der Zentralkranken- und Sterbefälle der Zimmerer mit dem Zimmererverband, allein es wurde beschlossen, vor der Arbeitslosenunterstützung auch keine andere Unterstützung einzuführen, dagegen erhielt der Vorstand den Auftrag, auf eine Verschmelzung der Zentralkrankenkasse mit dem Verbands- hauptverein, eventl. der nächsten Generalversammlung ein Projekt für eine Krankenzusicherung vorzulegen. Für die 40 Beitragswochen sind von den aufgestellten vier Lohnklassen 20 bis 35 Pf. pro Woche zu entrichten. Für die Reiseunterstützung wurden statt des bisherigen Kilometergeldes 75 Pf. an jeder Bahnstelle eingeführt. Abgelehnt wurde folgender Antrag: „Verbandsmitglieder, welche durch andere Gewerkschaften moralisch gezwungen sind, den 1. Mai zu feiern, werden bei eventueller Maßregelung von der Zentralkasse unterstützt.“ In der Diskussion wird hervorgehoben, daß wir alle auf dem Standpunkte stehen, die Maisfeier hochzuhalten, wer aber durch Arbeitsruhe feiert, soll die Konsequenzen selbst auf sich nehmen und nicht einmal die Lokalkasse, geschweige die Zentralkasse in Anspruch nehmen. Auch diesem Verbandstag wohnten ausländische Delegierte aus Oesterreich und Dänemark bei.

Ein Rückgang der Mitgliederzahl erfährt auch der Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter und zwar von 18881 Ende 1900 auf 17593 Ende 1902. Welcher starke Mitgliederwechsel in diesem Verbandsverbande zu verzeichnen ist, zeigt der Eintritt von 27209 und der Austritt von 28497 Mitgliedern in den beiden Berichtsjahren 1901/02. Die Einnahmen des Verbandes betragen in der Berichtsperiode 455 556,08 Mk., die Ausgaben 342 619,62 Mk., der Kassenbestand Ende 1902 69 629,34 Mk., wozu noch derjenige in den Zahlstellen mit 17 000 Mk. kommt, so daß das Gesamtvermögen 86 629 Mk. betrug. 55 Lohnbewegungen, wovon 19 Streiks, hatten Erfolg und brachten Lohn- erhöhungen von 2 bis 10 Pf. pro Stunde. Die Kosten der Lohnkämpfe beliefen sich auf 242 500 Mk. Der Verbandstag war von 60 Delegierten besucht. Der Verband steht mit dem Fabrikarbeiterverband in Grenz- streitigkeiten, sie sollen durch Verständigung der beiden Verbandsvorstände beigelegt werden. Der im Bericht über die Maurer erwähnte Kartellvertrag fand auch hier An- nahme. Es wurde ferner beschlossen, für den Verband das Reich in sieben Gauen einzuteilen und jedem einen befähigten Leiter zu geben. Im Prinzip erklärte man sich für Erhöhung der Krankenunterstützung, mangels einer genügenden statistischen Grundlage soll der Vorstand dem nächsten Verbandstag erst einen bezüglichen Ent- wurf vorlegen, nachdem er bis dahin statistisches Material gesammelt. Wo annehmbare Bedingungen erreichbar sind, sollen Tarifverträge mit den Unternehmern ab- geschlossen werden, jedoch nur für kürzere Frist. Bei Lohnbewegungen z. wurde mitgeteilt, daß deren bereits 89 mit 7500 Mitgliedern, wozu noch unorganisierte Arbeiter kommen, beim Vorstand angemeldet sind. In Bezug auf die Beiträge wurden die bisherigen 3 Klassen durch 8 Klassen ersetzt mit Beiträgen von 15 bis 55 Pf. pro Woche, die bei Arbeitslosigkeit auf 20 bis 20 Pf. ermäßigt werden. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. Die Reiseunterstützung beträgt in den Monaten November, Dezember, Januar, Februar und März täglich 1 Mk., für die Monate April bis Oktober 1,50 Mk., insofern es sich um Mitglieder handelt, die durch Streiks oder Ausperrungen auf die Walz getrieben wurden. Das Maximum der Reiseunterstützung beträgt 30 Mk. Die Streikunterstützung beträgt bei kürzerer Mitgliedschaft 6 bis 12 Mk., bei längerer 8 bis 15 Mk. pro Woche, für je 1 Kind 1 Mk. Das Umzugsgehalt wird je nach der Entfernung von 15 bis 35 Mk. vorgeschrieben, Sterbegeld von 25 bis 40 Mk. Das Verbandsorgan erhält statt „Der Arbeiter“ den neuen Titel „Der Bauhilfsarbeiter“. Die Gehälter wurden auf 2000 Mk., im Maximum auf 2200 Mk. festgesetzt.

Eine überraschende Weiterentwicklung zeigt der Bericht des Malerverbandes, dessen Mitgliederzahl von 10879 in 1900 auf 14303 in 1902 gestiegen ist. Dieses Wachstum ist einer in den letzten Jahren entfallenen intensiven agitatorischen Tätigkeit zu verdanken, die z. B. in der Stadt Rosen 90 Prozent der Berufsgenossen dem Verbandsverbande zuführte. Die Einnahmen betragen vom 1. Oktober 1900 bis 31. Dezember 1902 435 786,38 Mk., die Ausgaben 340 773 Mk., der Kassenbestand 95 012,56 Mk., das Gesamtvermögen 186 867,08 Mk. Von den Aus- gaben seien angeführt: Krankenunterstützung 38 700 Mk., Reiseunterstützung 9400 Mk., Gesamtelitenunterstützung 4400 Mk., Streikunterstützung 60500 Mk. und Rechts- schutz 1900 Mk. Von vorgekommenen 37 Streiks waren 19 ganz, 8 teilweise erfolgreich und 8 erfolglos. 15 067 Kollegen an 49 Orten erreichten durch diese Kämpfe Lohnenerhöhungen von 2 bis 11 Pf. pro Stunde, 5350 Kollegen an 26 Orten Arbeitszeitverlängerungen von 1 1/2 und 11 auf 10 1/2, 9/2 und 9 Stunden, von 10 auf 9 1/2, und 9 Stunden. Das Verbandsorgan „Der Vereinsanbeiter“ zählt 22 000 Abonnenten gegen 1000 im Jahre 1877. Der Verbandstag war von 51 Delegierten und Gästen aus Dänemark und der Schweiz sowie aus Oesterreich besucht, während von der französischen Bruderorganisation ein Schreiben eingelaufen war. Es sollen mit den ausländischen Bruderorganisa- tionen Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen werden. Der

Wochenbeitrag wurde auf 40 Pf. für die Zeit vom 1. März bis 31. Oktober und auf 15 Pf. vom 1. November bis Ende Februar festgesetzt. In der Frage der Arbeits- losenunterstützung waltete eine seltene Uebereinstimmung in der Anerkennung und Zweckmäßigkeit derselben und es wäre deren Einführung wohl beschlossen worden, wenn der Verbandsvorsitzende nicht von Uebereilung ab- geraten hätte. Derselbe teilte in seinem Referat mit, daß die in der Zeit von Juli 1901 bis Juli 1902 auf- genommene Statistik, an der sich 8592 Mitglieder be- teiligten, ergeben hat, daß 6215 Mitglieder (72 Proz.) arbeitslos und 1450 Mitglieder (17 Proz.) krank waren. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug pro Mitglied 37,06 Tage, der Krankheit 0,84 Tage.

Die Maler haben, wie aus dem Rechnungsbuch- richt ersichtlich, bereits die Krankenunterstützung. Die Ein- führung der Arbeitslosenunterstützung würde die Erhöhung des Wochenbeitrages auf 50 Pf. notwendig machen. Der Vorstand erhielt schließlich den Auftrag, ein Arbeitslosen- unterstützungs-Projekt auszuarbeiten und daselbe im Laufe des Sommers zur Urabstimmung zu bringen, so daß es mit dem 1. Januar 1904 schon verwirklicht werden könnte. In einer längeren Resolution wird das Verbot des giftigen Bleiweißes im Malergerberde ge- fordert und von den Behörden verlangt, daß sie bis dahin bei der Vergabe von Maler- und Anstreicher- arbeiten den Ausschluß von Bleiweiß zur Bedingung machen. Die Gewährung des Sterbegeldes wird auch auf ledige Mitglieder und auf die Kinder verheirateter Mitglieder ausgedehnt und zwar beträgt es in letztem Falle 10 Mk. Die Gehälter werden auf 2000 Mk. im Minimum und 2500 Mk. im Maximum festgesetzt, für Hilfsarbeiter auf 36 Mk. pro Woche.

Die Tabakarbeiter hielten ihre General-Ver- sammlung in Dresden ab, wo schon vor 25 Jahren ein Kongreß der deutschen Tabakarbeiter veranstaltet worden war. Der Verband zählt 18 000 Mitglieder unter 112 000 Berufsgenossen, so daß nur rund 18 Prozent, in Baden aber nur 1 1/2 Prozent organisiert sind. An zahlreichen Orten gibt es viel mehr Mitglieder der Zentralkrankenkasse als des Verbandes der Tabakarbeiter, immerhin zählt erstere 3000 Mitglieder weniger als dieser. Da die Kasse mit Defizit arbeitet, wurde von mehreren Seiten ihre Auflösung gefordert. Eingehende und lebhaft Debatten veranlaßte die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Nach dem Projekt des Vor- standes, das die Generalversammlung akzeptierte, werden zwei Klassen mit Karenzzeit von 26 Wochen geschaffen. Die erste Klasse gewährt eine tägliche Unterstützung von 70 Pf. bis 1 Mk., die zweite von 50 bis 70 Pf. und zwar für die Dauer von 40 Tagen. Die dadurch ver- ursachten Jahresausgaben sind auf 75 944 Mk. berechnet. Da der Verband auch Kranken- und Wöchnerinnen- Unterstützung sowie Sterbegeld gewährt, sollen die Wochen- beiträge in den zwei Klassen auf 25 und 35 Pf. bzw. auf 35, 45, 55 und 75 Pf. erhöht werden. Auf dieser Grundlage wurde, wie bereits kurz mitgeteilt, die Ein- führung der Arbeitslosenunterstützung mit 43 gegen 18 Stimmen beschlossen. Der „Tabakarbeiter“ soll in Zukunft sechs- statt bisher vierseitig erscheinen. Die be- antragte Verlegung des Blattes an den Sitz des Verbands- vorstandes (Bremen) wurde mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Die Streikunterstützung wurde um 1,50 Mk. erhöht. Der Vorstand erhielt den Auftrag, die Geschichte des deutschen Tabakarbeiterverbandes schreiben zu lassen; ferner Material über die Tabak- und Zigarettenindustrie zu deren Bekämpfung zu sammeln. Gegen die weitere Belastung des Tabaks durch Steuern und Zölle wurde eine Protest- resolution angenommen.

In Mannheim waren die Freireue und Perücken- macher versammelt. 12 Delegierte, außerdem Gäste aus der Schweiz und aus Holland hatten sich dazu ein- gefunden. In dem Rechnungsbuchbericht des Vorstandes wird hervorgehoben, daß die Beschlüsse des letzten Ver- bandstages nur dadurch in die Tat umgesetzt werden konnten, daß die Generalkommission der Gewerkschaften hilfreiche Hand bot. Ferner wurde betont, daß nur an solchen Orten auf gewerbliche Organisationsverhältnisse zu rechnen sei, an denen die Vorbereitungen in Gestalt einer gut organisierten Industriebevölkerung gegeben sind. Die beiden letzten Verbandstage schon hatten sich mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigt und nun endlich wurde dieselbe mit allen gegen nur eine Stimme beschlossen, sowie ein Antrag auf Entscheidung durch Urabstimmung abgelehnt. Die Arbeitslosenunter- stützung soll bereits mit dem 1. Januar 1904 eingeführt werden. Zu diesem Zwecke wurde der Wochenbeitrag von 25 auf 40 Pf. erhöht. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt nach halbjähriger Karenzzeit 1 Mk. per Tag für die Dauer von 30 Tagen; dieselbe Unterstützung wird auch den reisenden Mitgliedern statt der bisherigen Reise- unterstützung gewährt. Bei Lohn- und Streikbewegungen soll mit dem Gewerkschaftsartikeln gemeinsam gehandelt werden; diese haben den Vorrang zu verhängen und eventl. Vorbereitungen einzurichten. Der Verband erhält den neuen Titel „Verband der Freireuegenossen“, die Zeitung heißt in Zukunft „Freireuegenossen-Zeitung“. Mit dem Perückenmacherverband soll eine Verschmelzung versucht beziehungsweise angefochten werden.

Die deutschen Gewerkschaftsverbände mit Arbeitslosen- unterstützung erfahren also eine Verneuerung um 2, mit den Malern, wenn sich die Urabstimmung dafür erklärt, gar um 3. Der Gedanke der gewerkschaftlichen Arbeits- losenunterstützung marschiert also unaufhaltsam vorwärts. Im übrigen zeigt unsere Uebersicht über diese sechs Gewerkschaftsverbände, wie sich unsere Gewerkschafts-

bewegung trotz aller behördlichen und kapitalistischen Ver- folgungen und trotz der Wirtschaftskrise immer weiter ausbreitet, immer mehr befestigt, ihre innern Einrichtungen weiter ausbaut und dadurch neue widerstandsfähige Dämme gegen die Mitgliederflucht wie gegen alle äußern An- griffe errichtet. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist nicht mehr umzubringen.

## Aus unserm Beruf.

— **Bremen.** Der Streik der hiesigen Schöharbeiter dauert ununterbrochen fort. Der Zutug ist auch nach Pfingsten streng fernzuhalten.

— **Bremerhaven.** Wegen Lohnbewegung eruchen wir den Zutug nach hier streng fernzuhalten.

— **Freiburg i. B.** Da die hiesigen Schöharbeiter vor einer Lohnbewegung stehen, so eruchen wir den Zutug nach hier streng fernzuhalten.

— **Hamburg.** Infolge des Ausstandes sind die Kollegen überall vor Zutug nach Hamburg, Altona und Dittensen gewarnt.

— **Karlsbad.** Die hiesigen Schuhmacher treten in eine Lohnbewegung ein und dürfte es voraussichtlich zum Streik kommen. Wir bitten deshalb, den Zutug streng fernzuhalten.

— **Wagdad.** Da sämtliche Firmen beschäftigt haben, nur die kapitalistische Firma W. A. Pape nicht, ist die Sperr- über genannte Firma verhängt worden.

— **Wien.** In der Fabrik von Klitzinger u. Schwan sind Differenzen ausgebrochen. Zutug ist streng fernzuhalten.

— **Segeberg.** Da die hiesigen Schuhmacher in eine Lohn- bewegung eingetreten sind, so eruchen wir, den Zutug nach hier streng fernzuhalten.

— **Bielefeld.** Da in einer hiesigen Fabrik Kündigung er- folgte und weitere Kündigungen angedroht wurden, so rufen wir unseren auswärtigen Kollegen, bevor sie nach hier kommen, erst bei der Ortsverwaltung sich nach den hiesigen Verhältnissen zu erkundigen. Wie in anderen Orten, so übernehmen auch in Biele- feld die Herren Fabrikanten die Agitation für den Verein deutscher Schuhmacher. Der Ortsverwaltung bleibt nur die Ausfertigung der Aufnahmen übrig. Ob das Auftreten des schon oft genannten Herrn auf Lebermut oder auf Verzeihung zurückzuführen ist, wagen wir nicht zu behaupten, jedoch begnügen wir uns mit dem Urteil derjenigen Kollegen, welche in sehr viel Schlußfolgerung tätig waren, aber eine solche brutale Manier wie in Bielefeld noch nirgends gefunden haben. In Anbetracht all dieser rufen wir den Kollegen allerorts zu, sorgf. für die Annahme eines Referendums, um etwaige Verzeihungsangriffe seitens der Unternehmer erfolgreich abzuwehren.

— **Odenbach.** Die Sperr- ist aufgehoben, da der Streik zu gunsten der Kollegen beendet wurde. Die Organisation wurde anerkannt.

— **Wie die Hamburger Zünngemeister Streikbrecher zu werden suchen,** zeigt folgender Brief:

Herrn Fr. St.  
Ihrem Wunsch wird vollständig entsprochen, kommen Sie nur ruhig nach Hamburg, wo doch wohl der höchste Lohn be- zahlt wird.

Streikbrecher sind Sie deshalb nicht, wenn Sie ihre Lage verbessern und einen Tribünengang nicht mitmachen (ich meine den Streik, oder den Englischen Streik, der die Selbst- ständigen und die Gesellen ermüdet, denn die Lage im allgemeinen wird doch trübseliger).

Schick Ihnen den Tarif mit, Sie können sich selbst über- zeugen von der höchsten Güte, dann ist auch dieser Tarif ein- stufbar wenn er nicht bezahlt wird.

Es kommt nun darauf an, welche Leistung Sie leisten, da- nach wird bezahlt, daß wird Ihnen wohl schon bekannt sein. Würden Sie an hiesigen Bahnhöfen gefragt, ob Sie Schuh- macher sind, so können Sie Ihnen eine Antwort geben, welche Ihnen am besten dünkt.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
G. Schlieder  
Hamburg.

Selbstredend ging unter Kollege St. auf dieses Ansuchen nicht ein.

— **In einem Bericht über den Kampf in Birmafen in „Schuh und Leder“** zieht der Berichtsteller folgendes Resümee: „Nicht unermüdet dürfen wir lassen, daß die mühsame Ruhe und Ordnung, die seitens der Arbeiter während der ganzen Zeit bewahrt wurde, in allen Kreisen der Bevölkerung bedingungslos anerkannt worden ist. Daß die Fabrikanten in diesem Kampfe der Sieg davontragen werden, war für uns von vornherein ohne jeden Zweifel; doch aber ca. 70 Birmafen- Schuhfabrikanten mit einer solchen Einmütigkeit diesen schweren Kampf bestehen konnten, verdient mit goldenen Lettern in die Geschichte unserer Industrie eingetragen zu werden. Daß diese Firmen, geführt von einem Auschulle, dem man nicht genug danken kann für seine ausopfernde Tätigkeit, einen roheren de- bronos bildeten, an dem die Arbeiterwillkür und Eigenmächtig- keit zerschellen mußten, das zeigt von der moralischen Qualität dieser Herren.“ Ueber das Lob unserer Kollegen über ihr mühsam- gütiges Verhalten ist mir eine Stimme, ob aber die Tat der Fabrikanten, 8000 Menschen schuldlos dem Tode preisgegeben, mit goldenen Lettern in die Geschichte unserer Industrie verdient eingetragen zu werden, darüber werden die Meinungen wohl sehr geteilt sein. Wir glauben, es wird eine Zeit kommen, wo man an diese „Tat“ gar nicht gern erinnert sein mag und wo man die goldenen Lettern schwarz überfrisiert. Der zweifelhafte Sieg ist ein solcher jenes römischen Feldherrn, welcher nach der gewonnenen Schlacht ausrief: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren.“

— **Wahrebelegung.** In der Versammlung der Birmafen-er Ausgesperrten vom 12. Mai fand folgende Resolution einstimmig Annahme: Die heutige Versammlung der Ausgesperrten erklärt: In Erwägung, daß der Fabrikantenverein die letzte Annahme des § 4 verlanzt mit der Motivierung, daß beim Falllassen dieses Punktes ihm das Recht der Einstellung und Entlassung eines Arbeiters von Seite der Organisation freitig gemacht würde, erklären die drei Organisationen, daß es ihnen niemals eingfallen ist, dieses Recht den Fabrikanten freitig zu machen. Die Organisationen sehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie nur dann Veranlassung haben in einer Entlassung eine Maß- regelung zu erlassen, wenn diese Entlassung nicht aus geschäftlichen Rücksichten, sondern in Rücksicht auf die organisatorische Tätigkeit ausgeht, der Fabrik ein ihrer Mitglieder erfolgt. Da die Fabrikanten erklärt haben, die Organisation anzuerkennen, fällt die Annahme der Arbeiter, welche der Meinung waren, daß mit Hilfe des Punktes 4 ein Angriff auf ihre Organisation beabsichtigt sei, und stimmt die Versammlung unter obiger Voraussetzung diesem Punkte 4 zu. Die Versammlung erwartet, daß bei Ab- lehnung eines Arbeiters seitens eines Herrn Fabrikanten in der genau nach ihrer in den heutigen hiesigen Lokalblättern ver- öffentlichten Erklärung, daß sie so viel Arbeiter einstellen, als ihnen möglich sei, verfahren und ebenso jeder Kampf gegen jede einzelne Organisation aufhört, sobald die Arbeiter mit dem § 4 einig sind. Die Ausgesperrten erklären sich bereit, aus jeder Fabrik eine Kommission zu wählen, welche mit ihrem Fabrikanten in Unterhandlung tritt, um von diesem die Zahl und Namen derjenigen Arbeiter und Arbeiterinnen entgegen zu nehmen, welche bei Wiederaufnahme der Arbeit nicht mehr eingestellt werden sollen.“ Demgegenüber erklären die Fabrikanten: „Unsere heutige Generalversammlung erblickt jedoch in den vielen damit ver- knüpften Bedingungen eine Vereinfachung des Kündigungsrechtes

und befürchtet durch die Vereinzeltung des Wortes „Maßregelung“ eine feste Verbindung des Friedens zwischen Arbeitgeber und deren Arbeitern. Bei solcher Meinung erscheint der Friedensschluß als ein überzähndes Ereignis, das nicht dem eigenen Erbe der Fabrikanten, sondern der Not der geschäftlichen Situation seine Entstehung verdankt.

**Streik.** Die Streikern Zünfte lassen während des Streiks ihre Arbeit in auswärtigen Fabriken machen. Da es uns bis jetzt nicht möglich war, außer der Firma Zündiger in Leipzig, welche für den Beschäftigten der Geg. Streickerarbeit macht, weitere Fabriken ausfindig zu machen, ersuchen wir alle Kollegen, welche irgend etwas Verdächtiges finden, erst genau nachzuforschen, ob es auch Streickerarbeit ist. Die Ortsverwaltungen derjenigen Zünfte, wo wir Fabriken besitzen, in denen Handarbeit gemacht wird, bitten wir, mit allem Eifer nachzuforschen, ob Arbeit für die Bremer Zünfte gemacht wird, wenn ja, dann dafür sorgen zu wollen, daß die Arbeit verweigert wird. Unsere Leipziger Kollegen müssen wir labeln, daß sie bis heute Streickerarbeit machen, da wir die dortige Ortsverwaltung schon vor Beginn unseres Streiks darauf aufmerksam gemacht haben.

**Schuhmacher als Reichstagskandidaten.** Infolge dem Kollegen Volz sind noch die Kollegen Brühe, Fugert, a. M. und G. a. g. Freiburg als Reichstagskandidaten und zwar als sozialdemokratische aufgestellt. Kollege Seifert, Winkler hat die Wiederannahme der Kandidatur abgelehnt. Er gehörte, wenn wir nicht irren, während der Legislaturperiode dem Reichstag an.

**Deutschlands Außenhandel in Schuhwaren** betrug im ersten Quartal der Menge nach in der Statistik 2288 (1902: 2288) und in der Ausfuhr 8665 (1902: 8590) Doppelsohlen, so daß erstere etwas größer, letztere etwas kleiner war, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Das Hauptausfuhrland war wie gewöhnlich Dänemark, das Hauptausfuhrland die Schweiz.

**„Interessant“** findet die „Schuhmacher-Wörze“ den im nationalliberalen „Hannoverschen Kurier“ über die nun beendete Birmasener Ausperrung verfaßten Abschnitt. „Trotzdem geht der Ausfall seinem Ende entgegen, denn der sozialdemokratische Zentralausschuß liegt er jetzt vor den Wahlen, wo das Geld für die Agitation, aber nicht für Streikunterstützungen zusammengebracht und ausgegeben werden soll, schwer genug im Wagen, und der Verband deutscher Schuhmacher, den die Sache pro Woche mindestens 72 000 M. kostet, um die Ausständigen nur eingemessen über Wasser zu halten, kann dies auf die Dauer nicht leisten. Die übrigen Gewerkschaften zeigen geringe Lust, die Birmasener zu unterstützen. Die strapazierten, welche die Agitatoren den Birmasener Arbeitern und Arbeitern gegen den Fabrikantenverein angeschlossen haben, war wieder einmal mit unzureichenden Mitteln unternommen.“ Was die sozialdemokratische Parteileitung, mit dem Verein deutscher Schuhmacher und mit der Birmasener Ausperrung zu tun hat, ist das Geheimnis des Reichstags, ebenso, der weitere Umfang von der Veranbarung der Sozialisten für die Agitation. Werte sich der Hannoverische Bericht, daß der Verein deutscher Schuhmacher noch nie einen Bismarck für Reichstagskandidaten auszugeben hat, und als parteipolitisch neutrale Gewerkschaft aus nicht ausgeben wird. Auch die „Schuhmacher-Wörze“ möge davon Notiz nehmen und in Zukunft die gedankenlose Kaschapperei des Reiches arbeiterfeindlicher Blätter unterlassen.

**Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten** hat seine Hauptversammlung auf Sonntag, den 21. Juni nach Nürnberg einberufen.

**Der Verbandsrat** des Sächsischen Schuhmacherverbandes mit Fach- und Maschinenausstellung für das Kleingewerbe findet vom 8. bis 10. August in Würzburg statt.

**17 Unfälle** wurden in der Zeit vom 27. April bis 2. Mai aus deutschen Schuh- und Schäftefabriken bei der Bekleidungsindustrie Berufsgenossenschaft angemeldet.

**Einen erfolglosen Streik** von dreiwöchentlicher Dauer haben 83 Arbeiter der großen Polackischen Schuhfabrik in Orag durchgeführt. Der Erfolg besteht in einer Lohnerhöhung von monatlich 2 bis 2,60 Kr. und in der Wiederannahme eines Gewinns, welchen der angeblich menschenfreundliche Direktor Spaymann infolge des ausgebrochenen Streiks nicht mehr zurücknehmen wollte. Außerdem handelte es sich um den Bestand der Organisation. Schuld an dem Ausbruch des Streiks war einzig und allein der Direktor, welcher die Arbeiter zum Besten halten wollte und in sich kurzschloß, wer die Gewaltigen der Fabrik erblickte.

**Der Streik der Schuhfabrikarbeiter in Sessingborg**, von dem wir berichteten, ist durch gütliche Einigung beendet worden. Ein Teil der Forderungen wurde bewilligt und eine weitere kleine Erhöhung einzelner Löhne in nächsten Jahre in Aussicht gestellt.

**Werbzug.** Der Streik der hiesigen Schuh- und Schäftearbeiter ist mit einem Sieg der Arbeiter nach achtjähriger Dauer beendet. Die Löhnerbeiter erhalten 5 Prozent Versteigerung als die Beschäftigtenarbeiter.

## Zur Lohnbewegung der Schuhfabrikarbeiter Berlins.

Soweit die Bewegung zur Durchföhrung des Minimallohn-tarifs in Betracht kommt, kann dieselbe als abgeschlossen gelten. Eine geringe Anzahl Kollegen, welche aus Anlaß der Bewegung noch arbeitslos ist, wird in den nächsten Tagen zu den tarifmäßigen Löhnen untergebracht sein.

Von den Beschäftigten haben sich wieder zwei mit ihren Arbeitern verstanden. Dadurch ist nunmehr eine Einigung mit 10 Geschäften erzielt, die jetzt 150 Arbeiter beschäftigen. Demgegenüber beträgt die Zahl der Ausständigen noch 305. Demgegenüber Geschäftsinhaber, welche sich dem Arbeitgeberverband angeschlossen haben, wären ebenfalls bereit, eine Einigung mit ihren Arbeitern herbeizuföhren, wenn ihnen nicht die Konventionalstrafe von 1000 M. entgegen käme. Wie verlautet soll die Feil, bis zu welcher die Arbeitgeber die Koalition schloßen, abgelaufen sein, es muß abgemauert werden, ob sich nunmehr die Herren dem Druck der geschloßenen Haltung der Arbeiter fügen und mit den Ausständigen in Unterhandlungen treten.

**Bis auf weiteres ersuchen wir dringend, den Zugang von besseren Maßschuhmachern nach Berlin fernzuhalten.**

## Nach dem Kampfe.

Nach viereiwöchentlich heissen Ringen konnten am 18. Mai die von einem übermühten Unternehmertum ausgeperrten 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Birmasens die Arbeit wieder aufnehmen. Die Fabrikanten-Organen, Der Schuhmarkt und Schuh und Leder jubilierten: „Die Fabriken haben gesiegt.“ Der Fabrikantenausschuß, so schreibt „Schuh und Leder“ in seiner letzten Nummer, bildete einen rother de bronco, an dem die Arbeiterwillür und Eigenmächtigkeit zerfallen mußte, das zeugt von der moralischen Qualität dieser Herren. — Nun dieser „rother de bronco“ ist schon zerfallen. Der Vorstehende des Fabrikantenvereins hat an demselben Tage, an welchem die Arbeit wieder aufgenommen wurde, seinen Posten niedergelegt. Diese Organe saßen von einem Sieg der Fabrikanten, in Wirklichkeit hat sie eine eklantante Niederlage erlitten. Um dies zu würdigen, muß man sich die ganze Situation nochmals vor Augen führen. Schon im Dezember v. J. drohten

die Fabrikanten in Birmasens mit einer Ausperrung zu dem ausgeprochenen Zweck, die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Diese Herren hatten sich in den Gedanken, durch eine Ausperrung die Arbeiter zu Baaren zu treiben, so vertraut, daß ihnen jede Überlegung abhanden gekommen war. Dies offenbarte sich auch sehr deutlich gleich von Anfang an. Als nämlich der Herr Regierungsrat und der Herr Fabrikantepostler aus Speyer am 9. April in Birmasens waren, um zu vermitteln, lehnten es die Fabrikanten rundweg ab, mit uns in Verhandlungen zu treten.

Am 17. April hatten sich die Herren eines besseren bedonnen. An diesem Tage fand eine Verhandlung auf der Bürgermeisterei statt, an welcher, von den Organisationsern, 7 Vertreter der Arbeiter und Fabrikanten teilnahmen. Eine Einigung wurde nicht erzielt, da die Herren es ablehnten, weder Zahl noch Namen derjenigen Arbeiter anzugeben, welche nicht mehr eingestellt werden sollten.

Am 7. Mai verlangten wir durch Vermittlung des Herrn Bezirksamtmanns die schriftliche Zustimmung, daß der Jehntagevertrag eingeleitet wird, das ein Schiedsgericht eingesetzt werden soll und Angabe über die Zahl der Arbeiter, welche wegen Mangel an Arbeit nicht mehr eingestellt werden können. Darin würden wir bereit sein, event. dem fröhligen Punkt unsere Zustimmung zu geben. Am 8. Mai erhielten wir ein Schreiben, wonach dies seitens des Fabrikantenvereins abgelehnt wurde. Weder erhielten wir die Zustimmung, daß der Jehntagevertrag eingeleitet werden soll, noch wurde uns die Zahl der nicht mehr einzustellenden Arbeiter angegeben.

Dagegen ließ der Fabrikantenverein am 9. Mai Blafate an-schlagen, nach welchen diejenigen Arbeiter, welche aus ihrer Organisation austreten wollen, ausgedroht werden, sich bei ihren früheren Arbeitgebern zur Arbeit zu melden. Nachdem aus dies Mithlungen, nicht ein einziger organisierter Arbeiter abtrünnig wurde, erließen wir am 12. Mai auf Grund einer von uns am 11. Mai angenommenen Resolution ein Schreiben, in welchem uns die Herren Fabrikanten einen Schritt weiter entgegen-gekommen waren. Es wurde uns mitgeteilt, daß ca. 875 bis 400 Arbeiter nicht mehr eingestellt werden sollen. Wenn früher die Fabrikanten verlangten, jeder Arbeiter habe sich persönlich zur Wiederannahme der Arbeit zu melden und dort erst solle er erfahren, ob er wieder eingestellt werde oder nicht, so sollen jetzt alle diejenigen, welche eingestellt werden, schriftliche Mitteilung erhalten.

Da uns die Zahl der nicht wieder einzustellenden zu hoch erschien, wurde dies Angebot seitens der Arbeiter abgelehnt. Durch eingeleitete private Verhandlungen wurde die Zahl der nicht wieder einzustellenden Arbeiter erheblich herabgesetzt und die Einführung der zehntägigen Arbeitszeit unter Hinweis auf die im Druck befindliche Fabrikordnung offiziell zugelassen. Erst da war der Zeitpunkt gekommen, wo die Arbeiter einem Friedens-schluß zustimmen konnten.

So steht die Sache! Treiben wir das Fazit dieser Ausperrung. Die Fabrikanten wollten die Vernichtung der Organisation. Haben sie dies erreicht? Die Arbeiter kämpften um die Erhaltung, um die Anerkennung ihrer Organisation. Nach vorübergehendem und nach dem ganzen Verlauf dieses Kampfes kann niemand mehr im Zweifel darüber sein, auf welcher Seite das Falsch ist. Das Friedens-protokoll wurde von dem Vorstehenden des Vereins deutscher Schuhmacher und zwei Vertretern des Fabrikantenvereins unterzeichnet, die Organisation offiziell anerkannt.

Wir können also mit dem Resultat der Ausperrung vollaus zufrieden sein. Die Ausperrung war nicht hervorgerufen durch Forderungen der Arbeiter — folglich hatten wir auch keinen Rück-zug anzutreten — sondern hervorgerufen dadurch, daß die Fabrikanten glauben, mit einem kräftigen Schlag die Organisation zu vernichten.

Wie recht wir mit dieser Annahme haben, geht am besten aus einer Aeußerung eines der Herren hervor, welche gelegentlich einer Versammlung gefallen ist: „Wenn wir nachgeben, dann haben sie (die Arbeiter) wieder einen Erfolg, dann wird die Organisation noch stärker und wir können dann gar nichts mehr machen.“ Ein anderer meinte: „Berichtigen müssen wir sie,“ oder wie einer der größten dieser Herren auf der Straße zu einem Bekannten sagte: „Auf den Knien müssen sie gerührt kommen, sonst kommt mir keiner mehr in die Bude.“

Nun wieder ist es den Herren gelungen, die Organisation zu vernichten, noch waren die Arbeiter gezwungen, an den Knien zu röhren und um Arbeit zu betteln. Kein solch, erprobten Hauptes konnten die Arbeiter nach viereiwöchentlichem Kampfe und nach einstimmigem Beschluß die Arbeit wieder aufnehmen. Ge-festigt denn je steht heute unsere Organisation in Birmasens da, ein Bild der Einigkeit und Stärke. Das können wir am Schluß ruhig aussprechen: Die Schuhmacher haben schon viele Ausperrungen durchgemacht, aber noch niemals wurde eine Aus-perrung mit solcher Unmiltigkeit und Weggelierung, sowie mit einer solchen Ruhe durchgeföhrt wie in Birmasens. Alle Be-schlüsse wurden einstimmig gefaßt, kein Mißton flörte die Ver-sammungen, kein mißvergnühtes Wort hörte man während der gesamten Dauer der Ausperrung. Jeder Beteiligten hatte das Ge-fühl, das hier ein Klassenkampf im wahren Sinne des Wortes ausgeföhrt worden muß und daß hier jeder sein ganzes Können einzusetzen hat, um denselben zu einem für die Arbeiter ehren-vollen Ende zu führen. Und dies ist geschehen.

Mit herzlichem Solg können die Schuhmacher Deutsch-lands das Kampffeld überschauen. Die Birmasener Kollegen und Kolleginnen haben bewiesen, daß sie zu kämpfen verstehen. Manches Bourgeois, welches fäthler, gegen unsere Birmasener vor-handen war, wurde damit bestraft. Immer wieder es an den Kollegen in Birmasens liegen, zu beweisen, daß sie nicht nur allein während der Dauer der Ausperrung einmütig und ge-schloßen standen, sondern daß sie vor allem Dingen durch diesen Kampf gelernt haben, daß diese Einigkeit nur durch die Organi-sation zu erzielen möglich war. Diese zu härten und zu festigen muß euer nächste Aufgabe sein.

Der „Wälder Post“ wird aus Birmasens geschrieben: Am Montag, den 18. Mai, früh 7 Uhr erklärte zum erstenmal wieder seit vier Wochen die Dampfmaschine, um die Arbeiter in die Fabriken zu rufen. Dort harrten bereits die eifernen Konkurrenten der Arbeiter, die vor vier Wochen verlassen die Geschäftsinhaber ihrer lebensfähigen Kollegen. Die Arbeitsräume hatten wieder ein freund-liches Aussehen erhalten. Die Bände waren frisch überstrich, der Urnat, der vordem von langen Jahren in so mancher Fabrik aufgehäuft gelegen, er war beiseite, und in einer großen Anzahl von Fabriken soll man sogar die Fenster gepußt gefunden haben. Dies war die Arbeit der Unorganisierten, die somit auch einmal ihre Künftigkeit, von der man sonst nicht überzeugt ist, bewiesen.

In einigen Fabriken sind die Arbeiter mit nicht besonders freundlichen Gesichtern empfangen worden, in andern wieder liegen sich die Fabrikanten jedenfalls aus Schamgefühl gar nicht blicken. Andere wieder machten von ihrem Recht, „Herr im Haus“ zu spielen, Gebrauch und diktieren den Wiedereingetretenen neue Blöße zu, um, wie sie meinen, die Bode von den Schafen zu trennen.

Alles dies sind aber Dinge, welche den Beteiligten nur ein mittelbares Böhen einflößen. Wieder andere konnten es nicht über sich gewinnen, den Arbeitern eine Moralpredigt zu halten, ganz dabei vergessend, daß ja in diesem Falle nicht die Arbeiter, sondern die Lieben „Brother“ es waren, die gezeitt haben. Während nun die wiedereingestellten Arbeiter über ihre fröhere Beschäftigung erzählten, sammelten sich in dem oberen Stöcken im „Goldenen Stern“ die Opfer des Kampfes. An drei Tischen

wurden die Anmeldeungen entgegen genommen und konnte bis Mittag die Zahl derselben festgestellt werden. Es sind im ganzen 281, davon 47 Arbeiterinnen; von der christlichen Organisation befinden sich 25 darunter.

Schon im Laufe des Tages fanden Reueinstellungen statt und verringerte die Zahl der Opfer, und noch beständig laufen Anfragen nach Arbeitskräften ein. Der Hauptgeschäftsmacher, Albert Schneider, Vorstand des protestantischen Arbeitervereins, der gegen-über dem „Goldenen Stern“ durch Dressuranzhalt hat, konnte nicht umhin, seine Schadenfreude durch böhmischen Grinsen zum Aus-druck zu bringen, so daß die Ausperrten die Fenster schließen mußten, um den „arbeiterfeindlichen“ Blicken zu entgehen.

Da nun der Kampf beendet, wollen wir uns einmal die Frage vorlegen: Was haben die Fabrikanten mit ihrer Gewalt-maßregel erreicht? Wir antworten: Nichts von dem, was sie eigentlich wollten. Die Vernichtung der Organisation war ihr Haupt-zweck, und der Drang, ungehindert Lohnhöhe vornehmen zu können, war bei dem größten Teil der Herren Sonderzweck. Nun ist ihnen weder das eine noch das andere gelungen. Die Organisation steht geträstiger da denn vor dem Kampfe; eine große Anzahl Reueinstellungen werden jetzt bereits gemacht und eine große Anzahl von Kollegen, die auf das im Dezember verbreitete Mahnwort der Fabrikanten angänglich in die Organisation ein-traten, sie sind im Kampfe bereit gefaßt worden, daß sie der Organisation nicht nur neu beifügen, sondern auch den großen Wert derselben erkannt haben. Mit einem Wort: die Organi-sation ist für die Arbeiter das „Blühende rühmlichst“ ge-worden.

Lohnabhängige vorzunehmen werden sich die Herren wohl hähen, denn es wird gewiß nicht in ihrem Interesse liegen, neue Kämpfe herauszubekommen.

Daß die Arbeiter ungedrungen aus dem Kampfe hervor-gegangen, wird den Herren unsere nächste Aeußerung zeigen. Sie liegen sich von ihrem Sachgange, dem „Schuhmarkt“, über unsere Stärke käuflich und glauben die Organisation in 14 Tagen niedergeböhrt zu haben. „Auf den Knien müssen sie gerührt kommen und um Arbeit betteln!“ Kröten (Kröten) müssen sie freisen!“ u. s. w. Dies waren Ausbrüche, wie sie von den Herren Fabrikanten laut wurden. Nichts von all dem ist eingetroffen. Nicht auf den Knien sind die Arbeiter gerührt, sondern mit stolz erhobnem Haupte sind sie zur Arbeit zurückgekehrt. Nicht „Kröten“ haben sie „freisen“ müssen, sondern im schlichten Halle die Würde, die ihnen von humanen Metzgermeistern in reichlichem Maße geschenkt wurden. Sogar ihr Bier und ihre gewöhnlichen Zigarren haben die Ausgesperrten genossen. Und hätte der Kampf noch Wochen gedauert, es wäre kaum anders geworden!

Die „Birmasener Zeitung“ wird wohl nicht lange zögern und den Arbeitern ihre Verluste an Arbeitslohn vorrechnen, um ihnen begreiflich zu machen, wie sehr sie die Organisation (soll heißen der Uebermut der Fabrikanten) geschädigt hat.

Doch der Arbeiter muß ja leider anders rechnen wie der Fabrikant; wenn das Jahr abgelaufen und er macht sein In-ventar, so hat er halt ein Jahr gelebt und so wird es auch dieses Jahr wieder sein. Aber auf der andern Seite werden die Nach-weisen empfindlicher hervorgerufen, doch hieran sind wir unerschöpflich. Niemand kann uns für die Dummheit verantwortlich machen, welche die Kleinen gemacht, als sie sich von den Großen ein-langen ließen. Heute werden dieselben wohl einsehen, daß sie die Betrogenen waren, und wie recht wir hatten, daß wir dies immer hervorgehoben. Eine Fabrikantenfrau hat ihren Arbeitern ge-lagt: „Wir haben einmal Gehaltgeld bezahlen müssen!“ Momentan reicht ja das Geld noch, um die laufenden Begehle einzulösen, aber wie es in einigen Monaten kommt, wenn keine Außenstände mehr einlaufen, das ist eine andere Frage.

Hoffen wir, daß die Arbeiter gerührt bleiben, denn zur Gemüge ist diese Notwendigkeit erwiesen.

## Die Berliner Schuhfabrikation im Jahre 1902.

Dem Bericht der Berliner Handwerkskammer entnehmen wir über die dortige Schuhfabrikation folgendes:

Die zur Fabrikation von Schuhwaren nötigen Rohstoffe waren, abgesehen von Leder, für welches sich die bereits gefestigte Preiserhöhung im Herbst bemerkbar machte, während des größten Teiles des Berichtsjahres preiswert einzukaufen.

Die Herstellung von Schuhen im Handbetrieb schränkt sich von Jahr zu Jahr in demselben Maße ein, in welchem die Spezialmaschinen für Schuhwarenfabrikation sich vervollkommen. Die Arbeitsstellung, ferner die Beschäftigung weiblicher Hilfskräfte ermöglichen die Herstellung eines billigen Fabrikats in größeren Mengen, als es im Handbetrieb erreichbar wäre. Diese Wandlung bewirkt aber auch, daß bedeutendere Betriebe nach den kleinen Stätten verlegt werden, in denen die Lebensbedingungen für die Arbeiter günstiger sind und die Errichtung von Fabriken weniger kostspielig ist als in Berlin. Die Reichshauptstadt geht daher in ihrer Bedeutung für die Schuhfabrikation zurück und behält nur noch als großes Abgabegbiet besondere Wichtigkeit. Eine Ausnahme macht festlich die Erzeugung von Filz- und Wallschuhen, welche hieortlich in steigendem Umfange von Hausarbeitern angefertigt werden.

Trotz der im allgemeinen unbefriedigenden wirtschaftlichen Lage hatte die Schuhfabrikation im ganzen gute Resultate. Das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgeber wurde durch Streiks nicht getrübt, auch von Zahlungs-einstellungen ist in der Branche weniger als sonst zu spüren gewesen. Die Ausföhren für das Jahr 1902 sind im Vergleich mit dem Jahre 1901 auf dasselbe übernommen wurden.

Der Schuhwarenhandel dagegen verlor sehr den Einfluß der allgemeinen wirtschaftlichen Depression. Die geminderte Kaufkraft des Publikums vereinigte sich mit der Ungunst der Witterung, um den Schuhhandel zu einem der unlohnlichsten zu gestalten. Der Verkauf fertiger Schuhwaren blieb auch zu Herrn und Pfingsten, mo das Geschäft am lebhaftesten zu sein pflegt, hinter dem Umsatz des Vorjahres zurück. Das Engros-geschäft hatte keine Veranlassung, nie in früheren Jahren Nachbestellungen zu machen. Der Sommer änderte nichts an der Lage, da die Witterung fortwährend ungünstig blieb. Das Verhältniß im Engros-handel war belebter, was darauf zurückzuführen ist, daß die Schuhhändler, die mit ihren Käufen so lange wie möglich zurückgehalten hatten, nun doch endlich gezwungen waren, ihre Läger zu verrollständigen. Allein der Verkauf härterer Schuh-waren, wie sie sonst die nasse Witterung des Herbstes bedingt, wurde in dieser Jahreszeit durch die außergewöhnliche Trockenheit ungünstig beeinflusst. Nichtsdestoweniger ließ sich das Geschäft besser als das Geschäft der vorangehenden Zeit an, was vornehmlich dem früh einsetzenden Frost auszuführen war.

Seitdem auch bei Schuhwaren die Mode mitbestimmend geworden ist, sind eine Reihe neuer Lederarten in Verarbeitung genommen worden. Am begehrtesten waren Schuhe aus chromgegerbtem Chevreau- und Kalbleder, auch solche aus stäthig geegerbtem Kalb- und Lammleder, mit denen sich die farblosen Farbermanieren herstellen lassen, waren fast in Aufnahme. Das chromgegerbte Glanzkalbleder (Box-Calf) scheint das Kalbleder der alten Jurisdiction, wie genarbes, laminiertes und Mißkalbleder, immer mehr zu verdrängen. In farbigen Schuhwaren kamen während der Sommerzeit dunkelrote, graue und weiße Sorten auf, die sehr gern gekauft wurden und um etwas den infolge der schlechten Witterung entstandenen Ausfall deckten.

## Mitteilungen.

**Freiburg i. S.** In der am Donnerstag, den 14. Mai einberufenen außerordentlichen Mitglieder-Versammlung fanden auf der Tagesordnung die Differenzen und Missstände bei der Firma A. Schaffner in Freiburg-Mittelsweiler, in welcher dringliche Verhältnisse zu Tage gefördert wurden. So wurde von einem gewählten Kommissionsmitglied folgendes ausgeführt: Dienstag, den 12. Mai seien mehrere Arbeiter absichtlich etwas zu spät zur Arbeit erschienen, um die Summarität des Fabrikanten kennen zu lernen. Pro Mann eine Mark Lohnabzug war die Antwort und der neugewählte Pirmasenser Aussperrte brauche überhaupt nicht mehr anzufangen, was bestätigt wurde durch den Meister Sulas Falts, zugleich Vorsitzender der hiesigen Zählstelle. Dieser Mann erlaube sich zu sagen, wenn es nicht passe, der könne sein Werkzeug zusammenpacken, worauf sich die organisierten Arbeiter solidarisch erklärten, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bevor die gefällte Entlassung zurückgenommen ist. Im Laufe der vorigen Woche wurden einem Kollegen ein Paar Stiefel zurückgegeben mit der Bemerkung, er habe nicht genügend Lohn zur Bearbeitung gebraucht. Von einem guten gefüllten Arbeiter wurde die Arbeit gepöhlert und konstatiert, daß das Material gering und es nicht möglich sei, dem Stiefel durch übermäßiges Hineinbringen von Leim eine Haltbarkeit zu geben; es ist aber auch eine harte Zumutung, durch Bezahlung der Formulanten seitens der Arbeiter, ihr Geld zur Verbesserung des schlechten Materials zum Nutzen der Firma ausgeben zu sollen. Beim Anfang der Verhandlungen erlaube sich der Fabrikant einem Mitglied der Kommission auf die Brust zu schlagen, um ihn zu provozieren und ebenfalls auf eine Feiligkeit hinzuwirken, denn die Polizei unangewarnt die Fabrik, um uns so den Führer der Bewegung zu entreißen und diesen hinter schmiedliche Gardinen zu bringen. Bei der Verhandlung über die Formulanten und Scheitern deshalb die Verhandlungen. Die beteiligten Arbeiter reichten darauf die Kündigung ein, um die gefällte Kündigung nicht auszuführen. Der Herr Fabrikant suchte nun seine Macht dem Vorsitzenden der Kommission fühlen zu lassen und bewirkte die sofortige Entlassung desselben, worauf sämtliche Kollegen sich solidarisch erklärten und die Arbeit sofort niederlegten. Da die Firma sehr fromm ist, so habe man nichts allerschlimmes zu tun, als einen falschen Brief mit Namen Gummel zur Vermittlung zuzugreifen. Nachdem die zwei vorüberführenden Kollegen entfernt waren, glaubte man in dem Pirmasenser Kollegen einen Dummen zu haben. Der gefällte Herr stellte die Frage an ihn, ob er organisiert sei und auf die bejahende Antwort ging der Führer der Bewegung zur Bezeichnung über, er lang das alle Leid: Singer und Hebel leihen von Arbeitergrößen und der Verein deutscher Schuhmacher sei ein sozialdemokratischer Verein. Der Kollege hätte genügend Gelegenheit gehabt sich öffentlich zu organisieren und wenn er noch ein drüßlich gestimmter Mann wäre, sollte er morgen früh das „Vater Unser“ beten. Ueber die neun Mark Wochenlohn, die man dem Kollegen bot, äußerte sich das Präsidium nicht. Weiter wurde das Verhalten des schon angeführten Meisters ins helle Licht gerückt, daß dieser früher in Verhandlungen und Konferenzen das große Wort geführt hat, es nun aber sich zur Aufgabe mache, den Interessen der Arbeiter entgegen zu arbeiten und den Lohn anzugeben, wie man einen Arbeiter am schnellsten aufs Pfahle legt. So fertigte er z. B. im Beisein des Herrn F. im Kontor ein Schriftstück aus, um die noch anwesenden drei Kollegen und neu angeleiteten Mitglieder zu zwingen, Abbitte zu leisten und die Forderung als unberechtigt zu erklären. Die Kollegen gaben sich zu solchen Manipulationen nicht her und erklärten zwei Kollegen, die Arbeit sofort zu verfallen. Weiter verläßt die Firma die Kollegen mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung zu bringen, indem man zwei derselben beschuldigte, die Arbeitsmülligen mit Löffeln bedeckt zu haben und die Fabrik in Brand stecken zu wollen. Damit noch nicht genug, man wolle einen Schuhmann zum Schutze der Arbeitsmülligen am Schlafraum auf, denn man glaube, der noch dort schlafende Kollege würde die Schlüssel befehlen. Weiter wurde ein noch dort beschäftigter Arbeiter aus Kirchheimbolanden einer Kritik unterzogen. Derselbe spielte sich als Vereinsmitglied auf, hat aber den Ausweis noch nicht erbracht, er will der Zählstelle Schwemmen in K. angehört haben. Die hier angeführten Verhältnisse führten zu dem Beschluß, die Sperrung über die Firma zu verhängen. Weiter wurde über den genannten schmiedigen Meister Falts Beschluß gefaßt, denselben aus der Organisation auszuschließen. Mit einem Appell an die beteiligten Kollegen, soweit wie möglich abzutreten, erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

**Mainz.** (Situationsbericht.) Wie aus der letzten Nummer ersichtlich, sind die Kollegen der Firma H. J. J. in S. Schwan (Inhaber: Schwan) in den Ausnahmestellung. Die Firma müde um zu, mit einem bekannten Streikbrecher, Demontanten und Weinger und einem nichtgewöhnlichen Arbeiter, welcher früher in einer Lederfabrik war, zu arbeiten. Es wurden zweimal vorstellig bei der Firma, damit diese beiden entlassen würden (letzterer deshalb, weil hier genug geübte Arbeitskräfte vorhanden sind), wurden jedoch kurzer Hand abgewiesen. Hierauf erfolgte die Kündigung sämtlicher Kollegen. Ueber haben wir 14 drüßlich organisierte Streikbrecher aus Pirmasens und 2 schillste hier von Mainz, sogar den ersten Vorsitzenden, bekommen. Nach Rücksprache mit den Leuten versprochen sie bei einer Vergütung des Fahrgeldes wieder abzutreten. Sie haben aber ihr Wort nicht gehalten und arbeiten weiter in der Fabrik. Unmutig hat jedes jedoch die Kollegen nicht, sie halten nur noch fester zusammen. Die Firma ist bestrebt, die Herren drüßlichen Streikbrecher von der Außenwelt abzuschließen, es ist ihnen sogar in der Fabrik ein Nachlager eingerichtet worden. Inzug nach obiger Firma ist strengstens fernzuhalten.

**Weihen.** Nicht recht untereinander zur Ruhe kommen können hier die Stepperrinnen und Vorrichter. Fortgesetzt sind bei ersten die abenteuerlichsten und gefährlichsten Maßnahmen an der Tagesordnung, keines traut den andern, oft genügt ein Wort, um unter sich einen Skandal hervorzurufen oder beim Fabrikanten oder Meister

verfaßt zu werden. Eine ältere Stepperrin dürfte wohl die Hauptrolle dabei spielen, obwohl sie sich sehr oft hinter andere stellt. Bald möchte der Fabrikant Sprechstunden einrichten, um alle männlichen und weiblichen Beschäftigten empfangen zu können. Verlangt erst die Mama, daß der Papa ins Kontor geht, so muß er gehen, mag er wollen oder nicht. Daß ein Fabrikant an solchen Leuten seine helle Freude hat, läßt sich wohl denken, wenn er nicht gar manchmal mitleidig wird. Die Gesundheitsfrage liegt wohl aber an der ungleichen Bezahlung der Arbeiter, so daß eben alle möglichen und unmöglichen Mittel angewendet werden, um die besser bezahlte Arbeit zu erhalten, mögen sie noch so verwerflich sein. Aufgabe der Vorrichter und Stepperrinnen soll und muß es sein hier Wandel zu schaffen und eine Regelung herbeizuführen, muß es doch zugefanden werden, daß der Fabrikant gerechten Wünschen zugänglich ist.

**Pirmasens.** Die Annahme, daß bis Ende der ersten Woche der Arbeitsaufnahmestopp ein bedeutender Teil Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt werden würde, hat sich erfreulicher Weise demnachst. Es kommen bis jetzt noch insgesamt 120 Personen in Betracht, davon 24 Arbeiterinnen, welche keine Arbeit haben. Es besteht aber die Aussicht, daß im Laufe dieser Woche noch mehr untergebracht werden. In einigen Fabriken wird mit Ueberfließen gearbeitet, was vornehmlich ist, so lange noch Aussperrte vorhanden sind und wünschen wir, daß dies unterbleibe. Ueber halten verschiedene Fabrikanten ihr Versprechen nicht, die schwarzen Listen aufzugeben, denn es sind uns Fälle gemeldet worden, wo Arbeiter schlimme Erfahrungen gemacht haben. Bei den Verhandlungen wurde versprochen, daß nach dem Freiheitskampf den Arbeitern bei der Nachfrage nach Arbeit keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten und trotzdem wird beobachtet, daß in den meisten Fällen erst das Telefon in Anspruch genommen wird und von dem Wählmännchen über der Taube des früheren Arbeitgebers hängt die Einstellung ab. Es wurde sogar schon mandem Arbeiter gesagt: „Sie haben sich bei ihrem früheren Arbeitgeber etwas zu schulden kommen lassen und können mir Sie deshalb nicht einstellen.“ Das ganze Vergehen besteht aber darin, daß die betreffenden Arbeiter während des Streiks vor dem Fabrikator Posten gefanden haben. So hält ein Teil von den Herren Fabrikanten das gegebene Wort.

**Pirmasens.** Am Mittwoch, den 20. Mai tagte hier in der Volksgartenhalle eine imposante, von über 2000 Personen besuchte Schuhmacherverversammlung, welche sich mit der Beendigung der Aussperrung beschäftigte. Kollege Simon, der sich an diesem Abend von uns verabschiedete, legte noch einmal den Werdegang der Aussperrung dar und ermahnte zum Schluß die Kollegen und Kolleginnen, auch in Zukunft treu zusammenzuhalten. Kollege Söllermann schloß die in berebten Worten die aufopferungsvolle Tätigkeit unserer Zentralvorstehenden Simon und überbrachte ihm den Dank der Pirmasenser Arbeiter. Kollege Simon bemerkte hierzu, der beste Dank für ihn bestesse darin, daß die Pirmasenser Organisation wachse, blühe und gedeihe. Hieran reißten sich jedoch einige gut vorgetragene Reden des Arbeitergesangsvereins „Vorwärts“, Pirmasens, sowie einige sonstige Vorträge, welche die Anwesenden noch einige Stunden in febler Stimmung zusammenhielten. Die Aufgabe der Pirmasenser Kollegen ist es nunmehr, treu für ihre Organisation tätig zu sein, damit sie einmigen kommenden Kämpfen gewachsen sind.

## Verein deutscher Schuhmacher.

### Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Der Zählstelle S. Lutzgärtl wurde auf ihren Antrag vom Vorstand gemäß § 5 Abs. 3 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem männlichen Mitglied pro Woche 5 Pf. Gratreue zu erheben. Die Mitglieder der obigen Zählstelle machen wir darauf aufmerksam, daß die Nichtbezahlung dieser Gratreue die Folgen des § 8, Abs. a nach sich zieht.

Rachstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hierdurch für ungültig erklärt: Karl Hoff, geb. am 24. Juni 1874 in Heßpe, eingetr. im November 1898. (B.-Nr. ist unbekannt) Rürnberg, den 10. Mai 1908.

Der Vorstand.

## An die Zählstellen Württembergs.

Die Kassierer unserer Zählstellen werden dringend ersucht, beim Auszahlen der Neuzustellung künftig das Statut besser zu beachten. Es kam in der letzten Zeit wiederholt vor, daß an solche Mitglieder, die von ihrem eigentlichen Abgangsort keine Mitgliedsmitteilung hatten, diese in ihrer betriebligen Zählstelle verabschiedet wurde. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 9 Abs. 2 Neuzustellung nur bis zu 250 Kilometer gewährt wird. Trotzdem wurde aber in einigen Fällen bis zu 778 Kilometer ausbezahlt, was in Zukunft unterbleiben muß. Die Agitations-Kommission. J. M. S. Vogel.

## Zur Beachtung.

Die Mitglieder der Zählstelle Augsburg werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluß die Gratreue jede letzte Woche im Monat abgebempelt werden soll, wozu die Mitgliedsbücher an den Haupt-begru. an den Unterkassierern abzuliefern sind. Die Ortsverwaltung Augsburg.

## Bekanntmachung.

Ausgeschlossen wurden wegen rückstehender Beiträge die nachfolgenden Personen: Ewald Feder, Hermann Paule, Friedrich Schmidt, Heinrich Klapproth und Schriftführer Johann Gume. Die Ortsverwaltung Eberfeld.

## Wachtung! Pirmasenser Kollegen,

die außerhalb Arbeit gefunden haben, sollen, bevor die Verhältnisse am Ort nicht vollständig geregelt sind, nicht zurückkehren, mindestens soll sich jeder erst Auskunft bei unserer Zählstelle einholen, ehe er zurückkehrt, es würde sonst die Regelung sehr erschwert.

Wir hoffen, daß jeder Kollege danach handelt.

Mit kollegialem Gruß

## Die Ortsverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher.

## Bekanntmachung.

Das Mitgliedsbuch und die Krankenzusicherung des Kollegen Karl Busch, Nr. 8919, geb. am 12. April 1879 zu Weihenfels, eingetr. am 14. November 1896 in Weihenfels, ist verloren worden und wird hiermit für ungültig erklärt.

Die Ortsverwaltung Berlin.

## Zentral-Kranken- und Sterbelasse des Schuhmacher und verwandten Berufsvereins Deutschlands.

(L. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 20. Mai 1908 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 al. a des Statuts aus der Klasse ausgeschlossen worden: Paul Feuser 18879, F. Franze 446, W. W. Kraft 8691, Karl Schmidt 12616, Ant. Niemer 12418, S. A. Krebs 5064, Lud. Frauer 18961, R. Rascher 20785, Karl Viehsfeld 12664. Hamburg, den 28. Mai 1908.

Zul. Jaffe, Vorsitzender.

## Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Gelder gingen ein vom 9. bis 28. Mai: Altona 800,—, Hamburg 100,—, Dierack 170,—, Pirmas 50,—, Göttingen 106,—, Hof 40,—, Koblenz 100,—, Dittensen 120,—, Wilhelmshaven 100,—, Rempten 100,—, St. Pauli 180,—.

Summa 1860.— M.  
Zufußg erhalten: Niederborn 100,—, Döbeln 65,—, Kirchheimbolanden 60,—, Rammerspiel 60,—, Schwan-Gmund 80,—, Seifem 200,—, Grabow 100,—, Würzburg 180,—, Rhendi 60,—, Groß Steinhelm 180,—, Summa 1045.— M.  
Krankengeld an einzelne Mitglieder: Richter-Schönfeld 24,—, Simon-Gernsheim 18,—, Verdrand-Steinen 17,10, Werner-Busch 7,60, Vmb-Jansen 15,—, Geimann-Brüningens 25,50, Schaffer-Homburg 36,80, Sobarrh-Namslau 11,05, Schmidt-Kaufersweiler 48,60, Brand-Strasbourg 4,60, Müller-Berensfeld 12,—, Schuch-Schmarlau 9,—, Wulemann-Gamborn 5,15, Brümning-Blüthenberg 14,—, Schulz-Uelgen 74,47, Zeile-Samborn 85,20, Sauer-Hörschadt 12,—, Diegel-Helmers 12,—, Helfrid-Walshörschadt 9,—, Summa 628,87 M.

Hamburg, den 28. Mai 1908.

H. Gehl, Hauptkassierer, Merkurstr. 2, 3. B. R.

## Als Delegierte zur außerordentl. Generalversammlung werden empfohlen von:

Charlottenburg: Kollege Karl Dittmar für die 8. Wahl-  
abteilung.  
Duisburg: Der 1. Bevollmächtigte Joh. Busch für die 23. Wahl-  
abteilung.  
Götha: Bevollmächtigter Fritz Bach für die 11. Wahlabteilung.  
Hamburg: Die Mitglieder Fr. Rohjand-St. Pauli und  
Ernst Lohd-St. Georg für die 1. Wahlabteilung.  
Halle a. S.: Kollege Karl Silberberg.  
Köln: Der als Delegierte aufgestellte Kollege Heitz Ein-  
zinger nicht anziger.  
Kreuzstadt a. V.: Kollege Joh. Stein.  
Niederrhein: Der erste Bevollmächtigte Fr. Gallendorf  
für die 7. Wahlabteilung.  
Rohrweil: Kollege Hermann Ranitz für die 10. Wahl-  
abteilung.  
Schöneberg: Kollege A. Petruschke für die 8. Wahl-  
abteilung.  
Tuttlingen: Kassierer Jakob Stäger für die 17. Wahl-  
abteilung.  
Wurzen: Kollege Bernh. Schmiedke für die 9. Wahl-  
abteilung.  
Zwoitz: Kassierer Paul Reuter für die 10. Wahlabteilung.

## Berichtigung.

Unter der Rubrik „Aus unserem Verein“ muß in der Mit-  
teilung aus Rommes der Pirmasenser nicht Ditt, sondern Ditt  
heßen.

## Anzeigen.

### Aufklärende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen:

**Neuenentbus, Die Bibel,** ihre Entstehung und Geschichte  
96 Seiten brosch. 40 Pf.  
**Neuenentbus, Der Gottesbegriff,** seine Geschichte und Be-  
deutung. 80 Seiten brosch. 40 Pf.  
**Sittgenau, Jesuitenfrage.** 84 Seiten. 20 Pf.  
**Stomkes Städtebuch,** Reiseführer durch Deutschland und  
angrenzende Länder, mit Eisenbahn- und Belegkarte.  
Geb. 1,20 M., Porto 20 Pf.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von  
**G. Stomkes Verlag, Bielefeld.**

## Wilhelm Wapports Restaurant,

Berlin SW., Schützenstraße 18/19.

Großes Lokal mit Regalbahn und Billard. — 2 Vereinszimmer,  
30 und 100 Personen fassen, empfehle den verehrten Vorständen  
ur Abhaltung von Versammlungen, Werkstätten-Sitzungen und  
Vergnügungen.  
Täglich musikalische Unterhaltung.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rod in Götha.

## Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

Bielefeld am Dienstag, den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr in  
der „Zentralhalle“, Kaiser Wilhelmplatz.  
Glauchau am Dienstag, den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr in  
der „Stadt Altona“, Große Karmeliterstr. 24.  
Strausberg am Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr  
im Lokal Franz Magnus, Wilhelmstr.  
Waldheim am Freitag, den 5. Juni, abends 1/2 9 Uhr in  
der „Grünen Aue“.

## Großes Bezirks-Fest

in Frankfurt a. M.

am zweiten Pfingstfeiertage, namittags 3 Uhr

im Ivo-Garten, Darmst. Landstraße.

Konert, Tanz, Gesang, Volksbelustigungen.  
Eintritt 20 Pf. Damen frei.  
Das Fest-Komitee.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und  
mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons,  
einziges Niederlage Schwedischer Werkzeugfabrik.

E. Vogtle, Berlin N., Lohringenstr. 22.  
Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher.  
Man verlange neuestes Musterbuch nebst Preisliste gratis u. franco.

## Ein intelligenter junger Mann,

welcher in der Lage ist, sich Kost und Logis zu stellen, kann un-  
entgeltlich als Instrukteur ausgebildet werden bei  
Joh. Blomer, Maßgeschäft,  
Wiesbaden.

## Nachruf!

Am 21. Mai verließ nach längerem Leiden unser Kollege  
**Ferdinand Vogel**  
im Alter von 65 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
die Zählstelle Mainz des V. d. S.